



EVANGELISCH-LUTHERISCHE DOM-GEMEINDE
PASTORIN MARGRIT WEGNER

Predigt über 1. Timotheusbrief 1, 12-17 am 3. Sonntag nach Trinitatis
7. Juli 2019

Der letzte Schultag vor den Sommerferien ist für die Kinder der 4. Klasse ein besonderer Tag. Sie bekommen ihr letztes Grundschulzeugnis. Nach den Ferien gehen sie auf weiterführende Schulen. Ihre Wege trennen sich. Stolz und überdreht, wehmütig und neugierig zugleich sitzen sie an diesem Tag hier im Dom um den Altar. Ihre Beine reichen noch längst nicht auf den Boden bei den großen Stühlen. An den wippenden und schlenkernden Füßen lässt sich ihre Aufregung ablesen. So viel Bewegung, obwohl sie doch versuchen, ganz ruhig zu sitzen. Schließlich sind sie jetzt groß! Mit Herzklopfen sind Eltern dazugekommen, längst nicht alle. Einige lehnen den Gottesdienst ab. Dafür sind Mütter mit Kopftuch da, ihre Männer im Schlepptau und kleine Geschwister. Fröhliches Gewusel, verschiedene Sprachen. Als die Viertklässler zum sich zum Segen um den Altar stellen, alle in einem großen Kreis, zappelt kein einziger Fuß. Nicht einmal die Babygeschwister brabbeln in die Stille hinein. Minutenlang verharren die Kinder mit geöffneten Händen, empfangen den Segen, geben Segen an andere weiter. Nicht nur Mütter ringen mit den Tränen. So viel Liebe im Raum, so viel Gnade, Barmherzigkeit und – wenn das Wort es denn fasst – Glaube.

Gleich darauf ist es wieder wunderbar wuselig und fröhlich. Ein Lied noch, dann kommen die Kinder der 3. Klasse zur Fürbitte an den Altar. „Gott, gib den Viertklässlern nette Lehrer!“, betet ein Mädchen. „Guter Gott, lass die 4. Klassen schnell neue Freunde finden“, liest ein Junge von seinem Zettel ab. Das Wort *Klasse* hat er zuerst nur mit einem *s* geschrieben und mehrfach durchgestrichen. Zuletzt betet wieder ein Mädchen: „Lieber Gott, lass die Kinder nur gute Noten schreiben, damit sie später ihren Traumberuf bekommen.“

Mir geht der Satz dieser Drittklässlerin bis heute nach. So anrührend war das, was die Kinder als Gebet in ihre Worte brachten. All ihre guten Wünsche für die Großen, all ihre eigenen Ängste und Sehnsüchte. Aber eben auch: All die Erwartungen, die an sie herangetragen werden. So weiß eine Neunjährige schon, worauf es im Leben ankommt: Leistung bringen. Gute Noten, ein gutes Abitur, eine gute Ausbildung, möglichst Studium, ein angesehener Beruf. Lernste was, dann wirste was. Kannste was, dann biste was.

Dieses Mädchen hat uns Erwachsenen einen Spiegel vorgehalten. Seht her, so unbarmherzig, so leistungsorientiert, so wenig fehlerfreundlich erleben wir unsere kleine Welt, in der wir aufwachsen. Ich wünsche ihr Lehrerinnen wie die, die ich im Vikariat in der Schule erlebte. Sie nahm Kinder, deren Diktathefte voller roter Striche waren, immer zuerst in den Arm. Diese Kinder tröstete sie mit dem Satz: „Fehler sind Lerngeschenke.“ Sie ließ die Kinder spüren: Aus dem, was ihr falsch gemacht habt, lernt ihr manchmal mehr fürs Leben als aus allem, was glatt läuft.

Einen solchen Lehrer hat auch Timotheus. Der ist längst kein Schulkind mehr, wohl aber ein Jünger, ein Schüler, ein Lernender und Lehrender zugleich. Im Brief an ihn bekennt ein Lehrer im Namen des Apostels Paulus seine eigenen Fehler: **Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, mich, der ich früher ein Lästere und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.**

Es ist nicht Paulus selbst, der diesen Brief schreibt. Es ist aber ein Mensch, der weiß, was Paulus verbockt hat. Paulus war leistungsorientiert bis über alle Grenzen. Wollte anwenden, was er gelernt hatte. Wollte alle ausrotten, die anderes lernten. Hat Christen verfolgt, alle,

die ihm in die Hände fielen, und ist dabei Christus selbst in die Arme gelaufen. Hat seine Fehler eingesehen und bereut und sein Leben umgekrempelt. Vom glühenden Verfolger zum glühenden Verehrer. Weil Gott sich nicht unbarmherzig gerächt hat, weiß er, was Gnade heißt. Er kann ein Lied davon singen: **Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.**

Gott geht dem Verlorenen, geht *den* Verlorenen nach. Gibt niemanden verloren, nicht in der Menge, nicht in der Herde, nicht in der Schule – im Leben nicht! **Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.** Martin Luther liebte diese Worte und bekannte: „Dieser Text ist mir oft Leben und Heil gewesen!“ **Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.** Ein Theologe unserer Zeit, Klaus Berger, übersetzt: „So reichlich hat Gott mir sein Wohlwollen erwiesen, dass er mir durch Jesus Christus die Möglichkeit geschenkt hat, zu glauben und zu lieben.“

Gott lehrt lieben. Gott lehrt glauben. Bei Gott ist ein neuer Anfang immer möglich. Gott ist fehlerfreundlich. Gott sortiert Menschen nicht nach Kategorien oder steckt sie in Schubladen, sondern lässt sich überraschen. Will uns dazu verlocken, das Beste aus uns zu machen, aber nicht im Sinne von Leistung und Gewinnmaximierung. Gott schaut weder auf Kontostand noch Schulabschluss. Die Brüche in den Biografien und die Lücken im Lebenslauf, all das kennt Gott und sieht es liebevoll an. Weiß um gescheiterte Beziehungen und geplatze Träume, um Sprachlosigkeit, vergebliche Therapien, ungelebte Hoffnungen. Gott liebt, ohne zu verurteilen. Wahrscheinlich ist Gott der oder die einzige, die nie, wirklich nie die Geduld mit uns verliert. **Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.** (Ps 103, 8) Und wir? Sind wir das auch? Geben wir das an unsere Kinder und alle Generationen auch hier in der Gemeinde so weiter?

Ein Schulleiter an Eltern: „Die Prüfungen Ihrer Kinder stehen bevor. Ich weiß, dass Sie alle hoffen, dass Ihr Kind gut abschneiden wird. Aber bitte denken Sie da-ran, dass unter den Schülern bei der Prüfung ein Künstler sein wird, der Mathe nicht verstehen muss. Unter ihnen ist auch ein Unternehmer, dem die Geschichte der englischen Literatur egal ist. Unter ihnen ist ein Musiker, dessen Chemie-Note nicht wichtig ist. Wenn Ihr Kind gute Noten bekommt, dann ist das super. Und wenn das nicht der Fall ist, dann rauben Sie ihm bitte nicht sein Selbstbewusstsein und seine Würde. Sagen Sie Ihrem Kind, dass es okay ist. Es ist nur eine Prüfung. Ihr Kind ist für viel größere Dinge bestimmt. Sagen Sie Ihrem Kind, dass sie es lieben und nicht verurteilt werden, egal welche Noten es bekommt. Sie werden sehen, wie Ihr Kind die Welt erobern wird. Eine Prüfung oder eine schlechte Note wird es nicht seiner Talente berauben. Und bitte glauben Sie nicht, dass Ärzte und Ingenieure die einzigen glücklichen Menschen auf der Welt sind.“

Auf meinem Schreibtisch habe ich immer noch das Radiergummi aus dem Gottesdienst zur Einschulung. Alle Erstklässler haben diese Radiergummis bekommen. Sie leuchten in allen Farben des Regenbogens, und darauf steht: „Gott liebt mich mit meinen Fehlern.“ Nicht nur Erstklässler dürfen Fehler korrigieren. Nicht nur Schulkinder dürfen aus Fehlern lernen. Gott korrigiert nicht mit Rotstift, und Gott verteilt keine Zensuren. Wo Menschen nur das sehen, was schief läuft, *liebt* Gott das Beste aus uns heraus. Irrwege, Fehlentscheidungen und Brüche im Lebenslauf können Lerngeschenke sein. Das gilt für Große wie für Kleine. Weil Gott barmherzig ist, dürfen wir es auch sein. Mit uns selbst und mit anderen. Gott sei Dank! Mit den Worten des Predigttextes: **Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!**

Amen